

intervalle

4/5

fmj - Informationen

1972

AUGUST/NOVEMBER



Eike Funck

25 Jahre ARBEITSKREIS FÜR MUSIK IN DER JUGEND

Eike Funck

25 Jahre Arbeitskreis für Musik in der Jugend

I. MUSIKANTENGILDE, Bund deutscher Sing- und Spielkreise

1. Aufruf und Gründung

Gegen Ende des Jahres 1946, in der Zeit der bittersten Nachkriegsnot, versendet Fritz Jöde ein eng gedrucktes, auf schlechtem Papier vervielfältigtes Schreiben an eine Reihe gleichgesinnter, verantwortungsbewußter Personen:

“Aufruf an Freunde”.

“Stimmen alter und junger Freunde”, so beginnt der Aufruf, “die vermeinen, allein zu stehen, melden sich aus der Not der Zeit heraus mit dem Willen zu helfen immer dringender und in immer größerer Zahl bei mir. So scheint es mir an der Zeit, das zu tun, was mir seit dem Zusammenbruch am Herzen lag: wieder aufzurufen und zusammenzuführen, was bislang für sich allein stand.” Er will Lied und Musik aus dem Bann der Trauer lösen und aufs neue pflegen zum Segen aller; er will im gemeinsamen Dienst eine Auslese im Singen und Musizieren neu beginnen und fortsetzen, “um bei der Aufgabe, die uns die Gegenwart stellt, mitzuhelfen”; er will wieder zu den andern Ländern Brücken schlagen und “sie in der Vielfalt ihrer Volkstümer kennen, achten und verstehen, ja vielleicht lieben lernen”; er will in einem neu geordneten Verhältnis zur alten Musik mit dieser um ihrer über den Zeiten wirkenden Kräfte willen der Gegenwart dienen und er will, “daß wir uns gemeinsam dem Neuen im Liede und in der Musik aufschließen, nicht, weil es neu ist, sondern weil wir darauf vertrauen, daß auch in ihm Kräfte sind, die, da sie aus unserer Zeit selbst kommen, am besten aus ihr herausgetragen können, und weil wir dann versuchen wollen, ihm mit doppeltem Eifer zur Verwirklichung zu verhelfen”; er will alles Halbe und Unreife überwinden, Wege zu einer neuen Jugend- und Volksmusik freilegen und Verbindung zu allen Seiten aufnehmen, denen die kulturelle Betreuung in Haus, Schule, Heim und Bund als Aufgabe gestellt ist; er will zur Durchführung von Lehrgängen aller Art anregen sowie mithelfen beim Aufbau von Musiklehrstätten, Musikheimen oder Musikschulen.

“Muß ich zum Schluß noch erklären”, so endet Fritz Jöde, “daß hinter diesem Aufruf nicht die Absicht der Gründung einer Musik - Organisation oder Musik - Konfession steht? Bedenken wir doch, daß unser Wirken grenzenlos sein muß, wenn wir über die uns gesetzten Grenzen mit den uns gegebenen Möglichkeiten hinauswollen. Bedenken wir ferner, daß der Letzte und Fernste zu uns gehört – oder wir zu ihm gehören –, wenn er im gleichen Sinne wie wir am Werk ist. Und vertrauen wir darauf, daß wir beieinander bleiben, wie es auch kommt. – *Es ist lediglich ein Zusammenkommen von Freunden des gleichen und verwandten Dienstes zum Zweck gegenseitiger Hilfe geplant.*”

Am 10. November 1947 ist es soweit: unter Vorsitz von Fritz Jöde gründet ein Kreis von 16 Personen – u. a. Engelhard Barthe, Adolf E. Fecker, Walter Gerwig, Hertha Keil, Karin-Maria zu Knyphausen, Kurt Müller, Hilla Schadow, Gottfried Wolters – in den Räumen des von ihm geleiteten Amtes für Schul- und Jugendmusik in Hamburg die “MUSIKANTENGILDE, Bund deutscher Sing- und Spielkreise”. Bewußt wird an die Tradition der alten “Musikantengilde” angeknüpft: “Die Musikantengilde ist so bedeutsam gewesen, daß die Jugend nicht ganz daran vorbeigehen kann, auch die Schule, die Musikwissenschaft nicht. Wenn man heute liest Hindemith oder Mersmann oder sonst jemand, ist der Impuls so bedeutsam gewesen – sehen wir uns doch Bärenreiter, Kallmeyer, Tonger usw. an. Wie sähe es heute aus, wenn das nicht gewesen wäre!” (Hermann Schütt in der Gründungssitzung) “Es handelt sich darum, daß wir das, was uns 1933 aus den Händen gerissen wurde, weiterführen” (Jöde).

2. Erste Tätigkeit

Im Februar 1948 erscheint der erste einer Reihe von "Rundbriefen", die von der aufgenommenen Arbeit berichten und wichtige Nachrichten für die Mitglieder enthalten. In der ersten Ausgabe geht es Fritz Jöde allerdings noch um Grundsätzliches, so um die Frage nach dem Zusammenhang von *Bund und Jugendbewegung*: Er erwähnt die Formel, die 1913 die damalige Jugend auf dem Hohen Meißner in dem festen Willen, die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse zu verbessern, prägte:

"nach eigener Bestimmung,
nach eigener Verantwortlichkeit,
in innerer Wahrhaftigkeit."

"Wir sollten nie aufhören zu hoffen, daß von den Kräften der damaligen Bewegung der Jugend auch etwas in unserer heutigen Jugend wirksam zu werden vermöchte." Als erste Aufgabe sieht Fritz Jöde an, zum gemeinsamen Lied zu kommen: "Wenn wir über die Grenzen der Besatzungszonen hinaus nicht dazu kommen, ein gemeinsames Liedgut zu pflegen, dann werden wir nach einer Generation sehr schwer den Weg wieder zueinander finden." Tagungen und Musikwochen sollen dem Austausch dienen, und eine neue Liedblattreihe "Sing mit! Lieder für die Jugend" wird angekündigt.

Die weiteren Rundbriefe berichten dann von den ersten Singtreffen — so im Jugendhof Barsbüttel bei Hamburg, wo die Musiklehrgänge von Walter Gerwig, Fritz Jöde, Felix Oberborbeck, Hilla Schadow, Gottfried Wolters u. a. bald zur bestimmenden Mitte der gesamten Jugendhofarbeit werden. Aber auch andere Häuser wie die Jugendhöfe in Vlotho an der Weser (Leitung Klaus von Bismarck, Musikerzieher Wilhelm Scholz), Steinbach bei Köln u. a. nehmen die Lehrgänge des Bundes grundsätzlich, wo es nur möglich ist, in ihre Veranstaltungsreihen auf.

Die wichtige Frage geeigneter Schulungsstätten wird tatkräftig in Angriff genommen — die Direktoren der Musikhochschulen sichern zu, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen: Prof. Dr. Borris in Berlin, Prof. Dr. Doflein in Freiburg, Prof. Mersmann in Köln, Prof. Gebhardt in München, Prof. Keller in Stuttgart und Prof. Dr. Münnich in Weimar, ebenso Ernst Lothar von Knorr vom Trossinger Hochschulinstitut für Musikerziehung und Jöde selbst als Leiter des Hamburger Amtes für Schul- und Jugendmusik.

Immer wieder erfolgt der Hinweis auf die Sing- und Musikwochen des "Arbeitskreises für Hausmusik": "Sie werden von Freunden und zum Teil auch von Mitgliedern unseres Bundes geleitet." (Jöde)

Zu ersten Werkhilfen werden die "Bärenreiter-Chorblätter" und die "Losen Blätter" des Möselel Verlages, sowie die "Gefährten des Sommers" von Egon Kraus, "Grünt ein Tannenbaum" von Gottfried Wolters und Jödes neue Blattrihe der "Singstunde". An älterem Chorgut steht wieder das von Kurt Thomas und Konrad Ameln herausgegebene "Quempas-Heft" (Bärenreiter) zur Verfügung, daneben Kantaten wie Vincent Lübecks "Weihnachtskantate", die schon 1922 durch die damalige Musikantengilde im Dom zu Lüneburg zum ersten Male wieder aufgeführt worden war anlässlich einer Sternfahrt der Hamburger Jugendverbände. Für das häusliche instrumentale Musizieren erscheinen wieder erste Ausgaben, so Willy Burkhardts kleine Klavierstücke "Was die Hirten alles erlebten".

Außer der gesamtdeutschen Leitung in Hamburg werden jetzt auch selbständige Landschaftsvertretungen eingerichtet, um dem Bund eine größere Wirksamkeit zu gewährleisten: u. a. Hellmuth Seidler für Bayern, Peter Brückner für Bremen, Edgar Stahmer für Niedersachsen, für das Rheinland Egon Kraus, für Schleswig-Holstein Jens Rohwer und für Westfalen Karl Lorenz.

Dadurch verstärkt sich die Lehrgangsarbeit in den einzelnen Ländern, Bundestreffen auf höherer Ebene dienen der Sammlung auf die gemeinsamen Aufgaben, der stofflichen Anregungen auf allen Gebieten der Arbeit und der beispielhaften Übung im Musizieren. So leiten auf dem 2. Norddeutschen Singtreffen, das im Mai 1949 im Jagdschloß Görde östlich Lüneburg stattfindet, Gottfried Wolters, Jens Rohwer und Wilhelm Twittenhoff die Chor- und Instrumentalarbeit; ferner werden folgende Referate gehalten:

Fritz Jöde, Neue Musik und Neue Musikerziehung
 Jens Rohwer, Grundsätzliches zu einer neuen Musiktheorie
 Willi Träder, Stimmbildung im Singkreis
 Karl Lorenz, Wege zum Neuen Gemeinschaftstanz
 Egon Kraus, Richtlinien zum Aufbau einer landschaftlichen Jugendmusikarbeit

Endlich ist die lange angestrebte Zeitschrift da; Jens Rohwer hatte den Namen vorgeschlagen, der einhellig bejaht worden war: "Junge Musik". Jetzt war es möglich, viele wesentliche Fragen, für die die "Rundbriefe" nicht den Raum hatten, zu beantworten, Anregungen weiterzugeben, vor allem auf die einzelnen Gebiete des Aufbaus im Sinne von handwerklichen Arbeitshilfen einzugehen und daneben auf Veranstaltungen und Veröffentlichungen mit einer solchen Gründlichkeit und in einem solchen Umfang hinzuweisen, daß die Fülle dessen, was die Zeit bisher gebracht hatte, allen sichtbar wurde.

3. Das Jahr 1952

Welcher Erfolg der überdurchschnittlichen Begabung Fritz Jödes beschieden war, fachlich und menschlich geeignete Persönlichkeiten auf Wesentliches und Notwendiges zu konzentrieren, sollte beispielhaft das Jahr 1952 zeigen.

Hatte Fritz Jöde in den zwanziger Jahren die Idee der Musikschulen entwickelt und auch selbst verwirklicht, so mußte jetzt — zumal unter völlig veränderten Verhältnissen — ein Jüngerer die damals begonnene Arbeit aufgreifen und fortsetzen: Dr. Wilhelm Twittenhoff wird zum Begründer des

a) Verbandes der Jugend- und Volksmusikschulen

Am Anfang standen 12 Schulen, heute umfaßt der 1966 umbenannte "Verband deutscher Musikschulen" rund 360 Mitglieder. Bis kurz vor seinem Tode leitete Wilhelm Twittenhoff den Verband. "Der Neuaufbau und die Weiterentwicklung der Musikschulen in der Bundesrepublik wurden sein Lebenswerk; sie waren im Gesamtbereich der Musikpädagogik ein notwendiger Beitrag staatsbürgerlicher Selbsthilfe." (Wolfgang Stumme im Vorwort zu der von ihm herausgegebenen Schrift "Wilhelm Twittenhoff, Musikalische Bildung", Schott 1972). Leiter der Organisation ist seit 1969 Diethard Wucher, dem Willi Träder als Zweiter Vorsitzender zur Seite steht.

b) Festliche Tage Junge Musik

Ein weiteres Ereignis fällt in das gleiche Jahr: die ersten "Festlichen Tage", die erste von sechs Großveranstaltungen, an denen der Bund der Sing- und Spielkreise "Die Musikantengilde" bzw. der spätere "Arbeitskreis Junge Musik" wesentlich beteiligt war.

1952: Festliche Tage Junge Musik in Wanne-Eickel
 1954: Festliche Tage Junge Musik in Passau
 1957: Festliche Tage Deutscher Jugend in Münster/W.
 1961: EUROPA CANTAT I in Passau
 1962: Festliche Tage Berlin
 1966: Festliche Tage Niederrhein in Wesel

Bruno Tetzner, 1. Vorsitzender der Bundesvereinigung Musikische (jetzt: Kulturelle) Jugendbildung, schreibt in der Bilddokumentation über das Großtreffen in Wesel zu den ersten beiden "Festlichen Tagen Junge Musik": "Als nach 1945 die verschiedensten Arbeitsgemeinschaften und Verbände junge Menschen zum gemeinsamen Singen und Musizieren sammelten, konnte man das reiche Erbe der Singbewegung der 20er und 30er Jahre aufgreifen und fortführen. Fast alle Sing- und Musiziergemeinschaften durchstreiften zur damaligen Zeit das nahezu unerschöpflich erscheinende Repertoire alter und neuer Musik, der weltlichen und geistlichen Literatur. Eines Tages war die Idee da: ein großes Treffen der Musikanten "Festliche Tage Junger Musik". Getragen wurde sie vom Bund der Sing- und Spielkreise "Die Musikantengilde", der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendmusik in Nordrhein-Westfalen, vom Verband Deutscher Schulmusiker (Landesverband Nordrhein-Westfalen) und vom Internationalen Arbeitskreis für Jugend- und Volksmusik "Pro Musica". Man traf sich nicht an historischer Stätte oder in reizvoller Landschaft, sondern mitten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Große, z. T. gemeinsam erarbeitete Chorwerke wie Orffs "Carmina Burana" erklangen in der ausgeräumten Straßenbahn- und Omnibushalle, und die 2000 Zuhörer saßen auf roh gezimmerten Bänken. Aber auch neue Versuche und Wege der Musikerziehung wurden damals schon zur Diskussion gestellt. Man sah Dorfschulkinder auf selbstgebastelten Instrumenten dem Tanzrhythmus nachspüren, hörte Singschulkinder lebendiges Improvisieren und strenge Formen ertasten. Den neuen Schultyp der Jugendmusikschule kennzeichnete damals Dr. Twittenhoff. Das war 1952 in Wanne-Eickel.

Zwei Jahre danach traf man sich in Passau, in einer Landschaft, in der die Folklore noch in gewisser Weise Menschen und Brauchtum prägt. So war es allen natürlich, daß sich dem Singen und Musizieren der Tanz hinzugesellte. Kein Teilnehmer wird wohl die erregenden Rhythmen und Tänze der türkischen Gruppe je vergessen. Nicht zuletzt hatten diese beiden "Festlichen Tage" auch in der Öffentlichkeit die Einsicht bewirkt, daß die auf Bundesebene tätigen Organisationen in den musischen Bereichen gemeinsame Verantwortung für die Förderung von Musik, Spiel und Tanz in der Jugend tragen."

Zu dem 6. Großtreffen, den "Festlichen Tagen Niederrhein 1966 – Musik–Spiel–Tanz in der Jugend" kamen bereits über 4000 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und den Ländern England, Finnland, Frankreich, Israel, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. In 121 Veranstaltungen, die mehr als 30.000 Besucher zählten, wirkten 61 Musik-, 24 Spiel- und 19 Tanzgruppen mit. Das war das äußere Ergebnis dieser letzten, bereits nahezu gesamteuropäischen, musischen Großveranstaltung in Deutschland; wichtiger ist, daß über den einmaligen Anlaß hinaus größere Zusammenhänge sichtbar geworden sind: "Die 'Festlichen Tage' weisen auf die vielfältigen Versuche und Experimente mit alten und neuen Formen, auf den Elan und Ernst hin, mit denen der junge Mensch, seiner Gegenwart verpflichtet, sich in den Künsten betätigt." (Bilddokumentation, Vorwort).

c) Verband der Sing- und Spielkreise

Am Ende des Jahres 1952 kam eine nähere Zusammenarbeit mit dem "Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik" zustande: Beide Verbände verzichteten auf die selbständige Organisation von Sing- und Spielkreisen und führten fortan gemeinsam einen "Verband der Sing- und Spielkreise". Die gemeinsame Leitung wurde Herbert Saß als Geschäftsführer des Bundes der Sing- und Spielkreise "Die Musikantengilde" und Dr. Richard Baum als 1. Vorsitzenden des "Arbeitskreises für Haus- und Jugendmusik" übertragen. Mit diesem Zusammenschluß bekräftigten die beiden Arbeitskreise ihre gemeinsame Zielsetzung.

II. Arbeitskreis Junge Musik (AMJ)

1. "Junge Musik"

Mit dem Jahreswechsel 1952 / 53 fällt auch ein anderes wichtiges Ereignis zusammen. Der Name "Musikantengilde" schien in den letzten Jahren schon häufiger nicht mehr ganz der Entwicklung der Arbeit zu entsprechen und wurde zum Teil mißverstanden. Vorstand und führende Mitarbeiter beschlossen daher, sich auch im Namen zu jenem Begriff "Junge Musik" zu bekennen, "der am besten den Aufbruch im Singen und Musizieren unserer Tage kennzeichnet und für uns, richtig angewandt, einen entscheidenden Wertbegriff und Ausdruck einer Lebenshaltung darstellt." So trat der alte Name, der zugleich auch ältere Inhalte verkörperte, zunächst hinter den neuen: "Arbeitskreis Junge Musik (Musikantengilde e. V.)", um zwei Jahre später ganz wegzufallen. Auf der Hauptjahrestagung am 7. November 1954 in Frankfurt legt der 67jährige Fritz Jöde den Vorsitz nieder. Neugewählt werden drei gleichberechtigte Vorsitzende, da die Aufgaben umfassender geworden sind:

Herbert Saß, Wilhelm Twittenhoff und Gottfried Wolters.

Fritz Jöde übernimmt den Ehrenvorsitz, den er bis zu seinem Tode am 19. Oktober 1970 innehat.

2. KONTAKTE, Zeitschrift für musikalisches Leben in der Jugend

Längst ist der Arbeitskreis nicht mehr eine Vereinigung von Leitern von Sing- und Spielkreisen, von Chor- und Instrumentalwochen; immer mehr Tanzkreise, angeregt durch die Arbeit von Georg Götsch, vor allem aber durch Karl Lorenz (von 1948 bis 1949 Geschäftsführer der Musikantengilde), fühlen sich dazugehörig; Laienspielgruppen, die von der Arbeit Martin Luserkes und seines Schülers Dr. Herbert Giffel ausgingen, Puppenspieler, die sich die Kunst Max Jacobs und seiner Hohnsteiner Bühne zum Vorbild nahmen, schließlich Arbeitskreise mit Inhalten wie "Werkhaftes Gestalten", "Jugend fotografiert", "Das gute Schrifttum" oder "Spiel und Feier" brechen ebenfalls auf zu neuen Formen schöpferischen musisch-kulturellen Tuns. Verbindende Klammer ist die "junge" Musik, voran die gesungene, die im Einklang mit dem Wort die geistige Mitte am besten verständlich macht: Freude und Freundschaft, Bekenntnis zum Echten und wirklich Gewachsenen, zu Fleiß und Reform, Lebenserneuerung und Naturverbundenheit. So darf die gemeinsame Zeitschrift nicht mehr nur "Junge Musik" heißen; da sich in ihr die Berührung aller kulturellen Bereiche jugendlicher Tätigkeit widerspiegeln soll, wird sie von 1958 ab "KONTAKTE, Zeitschrift für musikalisches Leben in der Jugend" genannt. Wer dieses Mitteilungsorgan für den Arbeitskreis Junge Musik, den Verband der Jugend- und Volksmusikschulen, den Verband der Sing- und Spielkreise, den Arbeitskreis für Tanz im Bundesgebiet und später auch für die Europäische Föderation Junger Chöre durchblättert, findet hier unter der Schriftleitung von Wilhelm Twittenhoff, dann von Hermann Regner und zuletzt von Lore Auerbach eine Zusammenschau musischen Lebens in der Jugend, die durch ihre Vielfalt fesselt und bis heute ohnegleichen geblieben ist. Leider mußten die KONTAKTE mit dem 1. Januar 1969 ihr Erscheinen aus geldlichen Gründen einstellen; sie gingen zusammen mit der Zeitschrift "Musik im Unterricht" in dem neuen Organ "MUSIK UND BILDUNG, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Musikerziehung" (Schott / Mösel) auf, das zum Mitteilungsblatt des Verbandes Deutscher Schulmusiker (VDS), des Verbandes Deutscher Musikerzieher und konzertierender Künstler (VDMK) und – allerdings nur für korporative Mitglieder – auch des Arbeitskreises für Musik in der Jugend (AMJ) wurde.

3. EUROPA CANTAT und Europäische Föderation Junger Chöre

Im Jahre 1961 fand in Passau zum erstenmal ein Fest statt, das seine besondere Prägung durch die Teilnahme vorwiegend ausländischer Gruppen erhielt. "Daß wir uns alsdann über unsere Heimat hinaus dem Auslande gegenüber wieder aufschließen", hatte Fritz Jöde in seinem Aufruf 1946 geschrieben; 1949 bewog er die führenden Mitarbeiter der Musikantengilde, das Wort "deutsch" im Namen wegzulassen, da im Ausland oft der Wunsch laut wurde, der Musikantengilde beizutreten, dem aber die Bezeichnung "Bund d e u t s c h e r Sing- und Spielkreise" entgegenstand. Schließlich hatten sich im Laufe der Jahre ständig neue Freundschaften mit europäischen Chören und Orchestern angebahnt, die zu Gastreisen und -konzerten nach Deutschland eingeladen wurden und wiederum die Gastgeber zu sich holten.

EUROPA CANTAT wurde nach drei vorangegangenen deutschen Festlichen Tagen zur ersten Großveranstaltung internationalen Gepräges, die im künstlerischen Für- und Miteinander der Teilnehmer am reinsten und schönsten den Europagedanken verkörperte, indem sie der jungen Generation aller Völker eine Möglichkeit bot, sich auf der höchsten Ebene, der menschlichen, zu begegnen und in bleibender Freundschaft zu verbinden.

Die unmittelbare Folge dieses gelungenen Festes war denn auch die Gründung der "Europäischen Föderation Junger Chöre e. V.", die am 9. Februar 1963 in Bonn vollzogen wurde. Die französische Chorbewegung "A Coeur Joi" und der Arbeitskreis Junge Musik teilen sich in das Verdienst, die Föderation ins Leben gerufen zu haben und ihre Hauptträger zu sein. Unter der Ehrenpräsidentschaft César Geoffrays versehen das Amt des Präsidenten François Bourel und das des Generalsekretärs Paul Wehrle, Vorstandsmitglied des AMJ. Zu den wichtigsten Aufgaben des EFJC gehört die Vorbereitung internationaler Chorwochen und vor allem des großen EC-Festes, das regelmäßig alle drei Jahre stattfindet: nach Passau bisher in Nevers, Namur und Graz; die Vorbereitungen für EUROPA CANTAT V in Autun (Frankreich) sind bereits in vollem Gange.

Der von allen anerkannte Meister in der Durchführung dieser Großveranstaltungen ist ein Mann, der – wie nur wenige außer ihm – berufen ist, festlichen Chortagungen den inneren Zusammenhang zu verleihen und über sie hinweg den künstlerischen Bogen zu spannen:

4. Gottfried Wolters

Von Haus aus Musikwissenschaftler (Wolters ist heute einer der besten Bartók-Kenner) wurde er schon früh mit der Ausbildung von Sing- und Chorleitern betraut. Nach dem Kriege schuf er sich mit dem "Norddeutschen Singkreis" einen Chor, mit dem er ebenso die großen Meisterwerke der abendländischen Vokalmusik (Bach, Schütz, Gabrieli, Monteverdi, Palestrina, Machault, Perotin usw.) aufführte, wie er in seinen Offenen Singstunden sich dem Liedgut der Völker widmete, mit dem er aber auch zeitgenössisches Schaffen vollendet darbot, seien es größere Werke von Bartók, Bialas, Britten, Distler, Hindemith, Kukuck, Lau u. a. oder nicht minder wesentliche Chorsätze, Zyklen und Motetten von Bornefeld, Bergese, Drießler, Keller, Marx, Reda, Rohwer, Orff, Schieri u. v. a. m. Seine Leistungen in der Chorerziehung im In- und Ausland und als Herausgeber wertvoller Lied- und Chorliteratur machten ihn zum geeigneten Repräsentanten des Arbeitskreises Junge Musik, nicht zu vergessen die wegweisende Kraft seiner Wesensart – er wurde am 1. November 1964 von der Mitgliederversammlung in Hamburg einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Siehe: Unser Porträt in "Kontakte" Jan. 65 (Herbert Langhans)
INTERVIEW in intervall 1970/5 (Eike Funck)

III. ARBEITSKREIS FÜR MUSIK IN DER JUGEND –

Deutsche Föderation Junger Chöre und Instrumentalgruppen e. V. (AMJ)

1. Wandlungen

Die zweite Namensänderung spiegelte wie die erste 16 Jahre zuvor eine innere Wandlung wider. Die führenden Mitarbeiter waren nach langen Grundsatzüberlegungen zu der Ansicht gelangt, daß man dem allgemeinen Zug zur Objektivierung, zur "Entideologisierung" am besten – zumindest nach außen – durch einen in seiner Sachbezogenheit eindeutigen Namen entspräche. Zudem waren verstärkt Angriffe von aufstrebenden Vertretern der Geräusch- und Klangwelle auf den Arbeitskreis geführt, der selbst Wesentliches zur Musikerneuerung seit Jahren beitrug. Schließlich waren sich auch viele der Führungskräfte, die inzwischen nicht mehr unmittelbar im AJM, sondern – da zum Teil in bedeutende Stellungen gelangt – mehr im geistigen Umkreis des Arbeitskreises tätig waren, der alten Schwung- und Aussagekraft des Wortes "Jung" nicht mehr ganz sicher; denn aus der Verkörperung des "Aufbruchs im Singen und Musizieren" war dem Arbeitskreis allmählich die Rolle eines Bewahrers zugewachsen, der in der allgemeinen Unsicherheit unbeirrt seinen Aufgaben nachging: der Förderung und Pflege der Vokal- und Instrumentalmusik einschließlich verwandter Bereiche der kulturellen Arbeit in der Jugend. "Arbeitskreis für Musik in der Jugend" (AMJ) lautete der neue Name vom 1. Januar 1969 an, und die Unterbezeichnung "Deutsche Föderation Junger Chöre und Instrumentalgruppen e. V." deutete den größeren Zusammenhang innerhalb der "Europäischen Föderation Junger Chöre" an, die der Arbeitskreis nicht nur seinerzeit mitbegründete, sondern deren Aufgaben er durch seine anwachsende internationale Tätigkeit wesentlich mittrug und bis auf den heutigen Tag mitträgt.

Mit der Namensänderung kam – was vorauszusehen war – der Mitgliederzuwachs ins Stocken; daran beteiligt war allerdings noch ein anderer widriger Umstand: die Zeitschrift KONTAKTE, 11 Jahre lang nicht nur das verbindende Blatt für die Mitglieder, sondern auch eine von vielen anderen gelesene Schrift, welche die weitverzweigte Arbeit des AJM widerspiegelte und zudem das Wichtigste aus dem allgemeinen Musikgeschehen sowie aus dem kulturellen Leben benachbarter Verbände (Sängerbünde, Volksmusikvereinigungen, Arbeitskreise für Tanz usw.) berichtete, diese Zeitschrift mußte infolge der Teuerung und der Einschränkung der lebensnotwendigen Mittel aus dem Bundesjugendplan mit Ablauf des Jahres 1968 ihr Erscheinen einstellen. Den sparsamen Ersatz traten die schon ein Jahr durch Klaus L. Neumann vorgeformten *in t e r v a l l e* an, deren RESONANZEN und TERMINE jetzt Eike Funck wenigstens einen Hauptartikel als Handreichung für die Praxis voranstellte.

In diese Zeit fiel auch die Auflösung des gemeinsam mit dem Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik geführten Verbandes der Sing- und Spielkreise; seine Chöre und Instrumentalgruppen wurden vor die Wahl gestellt, sich einem der beiden Arbeitskreise anzuschließen.

Am 23. September 1969 starb Wilhelm Twittenhoff im Alter von 65 Jahren; am 19. Oktober 1970 der 83jährige Fritz Jöde – beide wurden von einer großen Trauergemeinde aus ganz Deutschland zur letzten Ruhe geleitet.

2. Neuer Vorsitz, neue Aufgaben – der AMJ heute

Als Gottfried Wolters zur Erleichterung seiner eigenen Arbeitssituation mit Ablauf des Jahres 1970 den Vorsitz niederzulegen beabsichtigte, fiel die Wahl der Nachfolge auf Eike Funck. Als Schüler Walter Gerwigs fühlte er sich schon früh in seiner Lehrgangs-, Hochschul- und Konzerttätigkeit mit den Zielen des Arbeitskreises verbunden, war als Stellvertreter des Ersten Vorsitzenden bereits zwei Jahre hindurch mit dessen Aufgaben vertraut und hatte als inter-
valle-Redakteur einen Einblick in die vielfältige Arbeit "draußen im Lande" gewonnen.

Die neuen Aufgaben, vor die sich der neue Vorsitzende – ihm zur Seite Herbert Langhans und Günter Hildebrandt – gestellt sah, lagen zunächst im organisatorischen Bereich: Die geringe Höhe der Mittel aus dem Bundesjugendplan zwangen zu der Konsequenz, im Lehrgangswesen die anfallenden Unkosten in zunehmendem Maße von den Teilnehmern selbst tragen zu lassen – eine schmerzliche Maßnahme für Jugendliche, da ja außer der erhöhten Lehrgangsgebühr noch der ebenfalls ständig gestiegene Tagessatz an die Bildungsstätten zu entrichten ist, die Ausgabe der Fahrtkosten nicht zu vergessen.

Durch eine deutliche Ermäßigung für AMJ-Mitglieder bei Lehrgängen und Veranstaltungen gelang wieder ein rascheres Ansteigen der Mitgliederzahl; den Auftakt hierzu gab ohnehin der Anschluß der meisten Chöre und Instrumentalgruppen des aufgelösten Verbandes der Sing- und Spielkreise.

Die Wiedereinrichtung von Regionalstellen brachte eine stärkere Anwesenheit des Arbeitskreises in den einzelnen Bundesländern und eine gewisse Entlastung der Hamburger Geschäftsstelle.

Die Lehrgangsarbeit wurde in ihrem Umfang ausgebaut; großer Wert wird vor allem auf die Förderung des jüngeren Nachwuchses in Familien- und Schülerwochen gelegt. Kurse zur Früherziehung befinden sich in der Planung.

Damit ist bereits der inhaltliche Aufgabenbereich angeklungen. Außer diesen neuen Akzenten im Lehrgangswesen – und hierzu ist auch die verstärkte Kursus- und Konzerttätigkeit auf internationaler Ebene zu rechnen – bringen die Hauptartikel der intervale eine Reihe von Themen zur Sprache, denen aus der Sicht des Vorstands für die Musikpraxis in der Jugend besondere Bedeutung zukommt: im Bereich der Neuen Musik Beiträge zur Chormusik (Träder), zur chorischen (Hempel) und instrumentalen Improvisation (Friedemann), zu neuen Instrumenten (Funck) und Kriterien Neuer Musik (hier klärt Jens Rohwer die Stellung zur Avantgarde: Unbedingte Forderung, sich weiterhin auch der Neuen Musik zu widmen, selbst ihren extrem experimentellen Richtungen, ohne jedoch deren soziologischen Gefahren zu verfallen, und auch sonst auf der fachlichen Hut vor dem großen Adlibitum zu sein); im Bereich der älteren Musik Beiträge zur Mehrchörigkeit (Beyerle), zum Gregorianischen Choral (Rüdiger), zur Instrumentierung (Koch), zum Zeitmaß alter Tanzformen (Taubert) und über Michael Praetorius (Hoffmann); Beiträge über Folklore: Festival zu den Olympischen Spielen 1972 (Grad) und Irrationale Rhythmen Südosteuropas (Lorenz) ebenso wie Beiträge über Chorische Stimmbildung (Ochs) und "Neue Ansätze zu einer alten Weise", womit der allzu früh verstorbene Freund des Arbeitskreises Hans Poser die Reihe der Hauptartikel eröffnete.

Der Arbeitskreis für Musik in der Jugend stellt sich heute insgesamt als eine Einrichtung dar, die mit ihren Chören und Instrumentalgruppen von z. T. professioneller Qualität, die mit ihrem reichhaltigen Lehrgangsangebot unter Leitung oft erstrangiger Fachkräfte und die schließlich in der Partnerschaft vieler anderer gleichgerichteter Verbände und Einzelpersonlichkeiten einen wichtigen Raum im kulturellen Leben der Bundesrepublik einnimmt, einen Raum in der Mitte, da der Arbeitskreis durch seine führenden Kräfte einerseits in vielen Fachverbänden wirkt, auf der anderen Seite auch in der "Breitenarbeit" steht wie viele Gesangs- und Volksmusikvereinigungen, da er ferner überparteilich, überkonfessionell und international tätig ist, und da er mit dieser ganzen Vielfalt seiner Bemühungen sensibilisierend und stabilisierend und so insgesamt harmonisierend seinen Beitrag zum geistig-seelischen Umweltschutz zu leisten imstande ist.